

Nachrufe

Renate Egli, Alfred Egli

Jörg Humm

25. September 1947 – 28. August 2018

An der Dorfstrasse in Küssnacht ist Jörg Humm aufgewachsen, und er hat hier die Schulen durchlaufen. Nach einem Aufenthalt in einem welschen Knabeninstitut absolvierte er eine kaufmännische Lehre in der Textilfabrik Cosy, wobei ihn seine Zugfahrten mit seiner künftigen Gattin Ursula Zraggen zusammenführten. Unmittelbar nach der Heirat zog das junge Paar nach Genf; nach zwei Jahren aber lockte die weite Welt, und auf gings 1969 auf eine sechswöchige Schiffsreise nach Sidney. Der Anfang in Australien war hart, denn die englische Sprache war beiden fremd. Dennoch gelang es ihnen, bald Arbeit zu finden: Jörg als Autowascher und Ursula in ihrem Coiffeuse-Beruf. Leicht fiel es dem geselligen Paar, einen Freundeskreis aufzubauen, und nie brachen diese Bande ab. Nach weiteren zwei Jahren bereisten die beiden die USA, Kanada und Mexiko, bis sie 1971 in Küssnacht, wo ihnen ein Sohn geschenkt wurde, das elterliche Geschäft übernahmen. Jörg Humm erledigte alles Administrative in seinem Büro aufs gewissenhafteste; im Laden, den Ursula führte, bediente er die Kundschaft nur, wenn Not am Mann herrschte. Nach 30 arbeitsreichen Jahren verkaufte das Paar das Geschäft, um fortan die neu gewonnene Freiheit ausgiebig auszukosten. Ein Refugium fanden sie für monatelange Aufenthalte in Südfrankreich. Jörg war ein passionierter Auto- und Radfahrer, aber auch Langlauf und Wandern gehörten zu seinen sportlichen Liebhabereien. Überall war der stets fröhliche und hilfsbereite Mann willkommen, und als allseits Interessierter liess er sich gerne in Gespräche verwickeln. 2016 erkrankte Jörg Humm an der unheilbaren Krankheit ALS. Nie klagte er über die rasant zunehmende Muskelschwäche. Bis zuletzt hat ihn seine Ursula aufs fürsorglichste zu Hause gepflegt. Ein grosser Kreis aus nah und fern nahm von ihm in der reformierten Kirche Abschied.

Kurt Kalusche

4. Februar 1929 – 29. August 2018

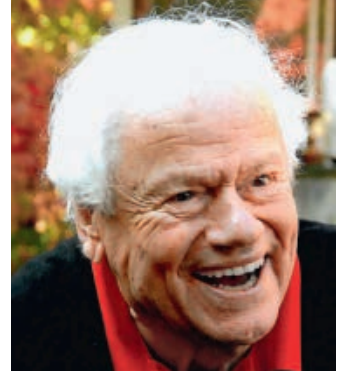
Aufgewachsen ist Kurt Kalusche in Mülheim an der Ruhr. Nach dem Besuch des klassischen Gymnasiums wandte er sich in Köln dem Studium der Chemie und Physik zu, was er leider wegen allergischer Reaktionen vorzeitig abbrechen musste, um sodann zu einem andern Interessengebiet, der Ökonomie, zu wechseln. Da sein Vater verstorben war, besuchte er aus finanziellen Gründen die wesentlich günstigeren österreichischen Universitäten in Graz und Wien, wo er sein Studium erfolgreich abschloss. In Wien lernte er seine künftige Frau Bettina Lüchinger kennen, und ihretwegen zog er in deren Schweizer Heimatland. Nach einer relativ kurzen Episode als Direktionssekretär in einem Luzerner Labor konnte Kalusche eine Stelle an der Universität Zürich übernehmen, die auf ihn exakt zugeschnitten war. Dort hatte er vor allem mit Professoren zu tun und war nur dem Rektor unterstellt. Es ging in seiner Arbeit auf dem Irchel darum, Architekten beim Bau neuer Labors zu beraten und gleichzeitig über die Ausgaben zu wachen. Da er über ein



Jörg Humm



Kurt Kalusche



Balthasar Koenig

aussergewöhnlich breites Fachwissen und über diplomatisches Geschick verfügte, zudem stets einen freundlichen Umgang pflegte, war er allseits beliebt. Nach seiner Pensionierung befasste sich der geistig rege Mann, unermüdlich nachforschend, mit der beiderseitigen Familiengeschichte. Gerne begab sich das an Literatur, Kunst und Architektur interessierte Ehepaar auf Reisen, und kaum ein europäisches Land blieb ihnen unerschlossen. Während 56 Jahren führten die beiden eine überaus glückliche Ehe. Seine Witwe schildert ihren verstorbenen Gatten denn auch als gütigen, liebevollen, anregenden Partner, als gastfreundlichen Menschen, der an allen und allem interessiert war. In unserem Dorf, wo das Ehepaar während 27 Jahren wohnte, hat Kalusche am gesellschaftlichen und kulturellen Leben gerne teilgenommen.

Balthasar Koenig

23. Mai 1925 – 5. September 2018

Balz König hat als Architekt bleibende Spuren in Zürich und Umgebung hinterlassen: So sind beispielsweise das Zolliker Gemeindehaus oder unser Schulhaus Limberg sowie die Kapelle Hinterriet – eine genial konstruierte Pyramide – Zeugen seiner Kreativität. Seine Jugendzeit am Zürichberg hat er ausgekostet, sei es als Pfadfinder, als exzellenter Schnellläufer oder als begabter Cellospieler. An der ETH, wo er nach der Matura das Architekturstudium aufnahm, war der charmante, fröhliche Partygänger allseits beliebt. Nach Abschluss des Studiums folgte zunächst eine Assistenzstelle an der ETH, woran sich ein Aufenthalt in Schweden zu weiterer Berufserfahrung hätte anschliessen sollen. Doch 1951 schlug das Schicksal hart zu: Kinderlähmung! Nur dank grösster Willenskraft und unermüdlichem körperlichem Training erreichte Balz Koenig wieder seine volle Gehfähigkeit. Diese Erfahrung pägte ihn zeitlebens. Erst viel später konnte sich der sportlich veranlagte Mann wenigstens dem Curling und dem Golfspiel widmen. 1953 heiratete er Silvia Koellreuter. Für die Familie mit den vier Kindern, die in rascher Folge zu Welt kamen, erbaute er ein modernes Haus in Küsnacht. Die Seinen, zu denen sich später auch noch Enkel gesellten, bedeuteten ihm viel, beglückten ihn und waren ihm eine grosse Stütze. Auch sein Cello war eine stete Begleiterin. Das Spielen in Quartetten oder Trios, aber vor allem

die Hauskonzerte gehörten zu den Jahreshöhepunkten. Zahlreiche Reisen hat Balz König unternommen und dabei die schönsten Motive in rasch hingeworfenen Skizzen festgehalten. Freundschaftliche Kontakte fand der gesellige Küssnachter im Rotaryclub und in der Zunft Hottingen. Mit zunehmendem Alter meldete sich das alte Leiden zurück, aber selbst als Balz König ans Bett gefesselt war, spann er Architektonisches in seinen letzten Träumen weiter.

Niklaus Appenzeller

3. Februar 1934 – 24. September 2018

Klaus Appenzeller war es vergönnt, die Diamantene Hochzeit im Goldbacher Heim mit den Seinen fröhlich zu feiern. Er wurde nie müde, für sein glücklich verlaufenes Leben dankbar zu sein. 1958, unmittelbar nach Studienabschluss, heiratete er die Küssnachter Anglistin Verena Gassmann. Dem sich bestens ergänzenden Paar wurden drei Kinder geschenkt, die für ihn, zusammen mit der Enkelschar, ein steter Quell der Freude waren. Musik war sein Lebenselixier, und die drei Kinder wurden mit Erfolg vom meisterlich Klavier spielenden und singenden Vater in klassischer Musik gefördert. Im Stäfner Kirchenchor unter der Leitung des Sohnes Luzius sang das musikbegeisterte Ehepaar freudig mit. In seinem Beruf als Jurist begann Klaus Appenzeller als Praktikant in der Rentenanstalt, wohin ihn die Nähe des Schwimmbades Enge gelockt hatte. Seine Karriere führte ihn bis in die Direktion. Äusserst wichtig war ihm aber auch der Dienst für Land und Öffentlichkeit. Im Militär stieg er bis zum Obersten und zum Gerichtspräsidenten der Militärjustiz auf. Ebenso gewissenhaft übte er das Amt des Bezirksschulpflegers aus. In all diesen Zeiten knüpfte er dauerhafte Freundschaftsbande. Nach seiner Pensionierung kam sein Organisationstalent der Museumsgesellschaft am Limmatquai zugute, die sich unter seiner Führung in ein modernes, viel besuchtes Literaturhaus wandelte. Aufs sorgfältigste widmete er sich zudem der Restaurierung des stattlichen Elternhauses seiner Gattin, das die Familie seit 1976 bewohnte. Und für zwei der Nachkommen liess er ein Doppelhaus in Witikon bauen, auf jenem Grund, auf dem er seine Jugend in noch dörflicher Umgebung verbracht hatte. Alle Materialien las er – trotz mühsamen Beschwerden, die er mit Gleichmut trug – akribisch selber aus. Über all seinen vielfältigen Tätigkeiten schwebte stets sein wohlthuender Humor.

Oskar Trüb

7. Mai 1925 – 26. September 2018

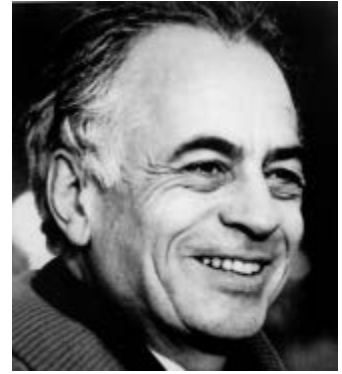
Bis zur Jahrhundertmitte war «Itschne» von Äckern und Feldern umgeben; auch ein Rebberg gehörte dazu. Auf dem Bauernhof der Familie Trüb wuchs Oskar mit seinem jüngeren Bruder Willi auf; beide Buben lernten früh, bei der Arbeit zuzupacken. Man lebte als Selbstversorger mit Obst und Gemüse aus dem Garten und mit Fleisch und Würsten aus eigener Produktion. Die Feldarbeiten erfolgten mithilfe von Pferden. Die Schule besuchten die Itschnacher Kinder zu Fuss unten im Dorf. Seine Ausbildung zum Landwirt absolvierte der 18-Jährige zuerst im «Strickhof» und anschliessend in einem Welschlandjahr. Nach einigen Jahren konnte der tüchtige Jungbauer den elterlichen Betrieb übernehmen und schloss 1952 mit der Gärtnerstochter Alice Schori vom Oberen Bühl den Bund



Niklaus Appenzeller



Oskar Trüb



Hans Jucker

der Ehe. Dem glücklichen Paar wurden drei Töchter geschenkt. Viele unvergessliche Jahre für die Kinder und höchst arbeitsreiche für die Eltern folgten. Das Bewirtschaften der Felder, die Arbeiten auf dem Hof, im Stall und mit den Pferden, die dem «Chef», wie ihn die Kinder nannten, sehr viel bedeuteten, füllten die Tage. Dessen ungeachtet übernahm der Itschnacher Landwirt auch politische Verantwortung: 1948–1952 als Präsident der jungen Bauernpartei (heute SVP) und 1950–1958 als Gemeinderat. Itschnachs zunehmende Verstädterung machte die Haltung von Kühen immer schwieriger; Oskar zog daraus die Konsequenz, indem er von der Milchwirtschaft auf Pferdepension umstellte. In späteren Lebensjahren fand der humorvolle Grossvater Zeit, mit seinen sechs Enkeln liebevoll zu spielen, zu gärtnern und Ausflüge zu unternehmen; mit seiner Frau Alice war er nun oft unterwegs, sei es in der Umgebung, im Oberengadin oder in fernen Kontinenten. Ihr Tod vor wenigen Jahren war ein schwerer Schlag für ihn. Seine letzten Lebensmonate verbrachte er wohlumsorgt im Pflegeheim Tägerhalde.

Hans Jucker

11. März 1927 – 4. Oktober 2018

Zahlreiche Begabungen wurden Hans Jucker in die Wiege gelegt, und seine eigene Rückschau liest sich als ein Leben, in dem Kultur, Sport, Beruf und Familie in geglückter Balance standen. In Küsnacht wuchs er auf und wurde in der Sekundarschule bereits spezifisch gefördert. Nach der Matura wandte sich Hans Jucker dem Chemie-Studium an der ETH zu, das er mit Diplom abschloss und 1954 mit einer Dissertation über Radium krönte. In allen Labors war Teamarbeit gefragt, woraus dauerhafte Freundschaften entstanden. Gemeinsam ging es auf anspruchsvolle Bergtouren. Ein Stipendium verhalf dem jungen Forscher zu weiterführenden Studien am King's College in London, wo er im Orchester Klarinette spielte, ruderte und gerne das Old Vic Theatre besuchte. Während der letzten Kriegsjahre hatte sich Hans Jucker an der Anbauschlacht im sumpfigen Tägermoos und auf dem Uetliberg als freiwilliger Fliegerbeobachter beteiligt. Obschon er keine militärische Karriere anstrebte, gelangte er bis in den Generalstab. Sein Berufsweg führte über die Firmen Ciba, Elesta, Mettler und Alusuisse in die Chefposition der Lonza. Hans Jucker

war ein fabelhafter Erneuerer. Unerschrocken setzte er sich auch für Bildung und Umweltschutz ein. Der vielfach Ausgezeichnete erhielt u.a. an der Universität Zürich einen Lehrauftrag über Wirtschaft, Forschung und Entwicklung. Etliche Bundesräte nutzten seine profunden Kenntnisse. Mit seiner Gattin Ursula, geb. Wehrli, einer Romanistin, und den vier Kindern führte er ein abwechslungsreiches Familienleben, das als Gegenpol stets über seinen Verpflichtungen stand. 1990 zog die Familie nach Küsnacht. Im Seeclub spielte der passionierte Ruderer und Wettkämpfer als Präsident, Schiedsrichter und humorvoll-geduldiger Trainer eine prägende Rolle. Von Jugend an bis ins hohe Alter beflügelte ihn das ewige Wechselspiel des Wassers.

Hanna Weber

5. September 1934 – 28. März 2019

Hanni Weber wuchs zusammen mit einem Bruder in Küsnacht in einem harmonischen Familienverband auf. Der Vater und dessen Bruder hatten zwei süddeutsche Schwestern geheiratet und gemeinsam liess man sich auf der Allmend nieder. Von dort konnten die Kinder im Winter die steilen Strassen hinunterschlitteln, die Dörfler aber wurden rigoros verjagt. 1942 zog die Familie ins Dorf, was sowohl des Vaters Arbeitsweg zur SBB als auch der Kinder Schulweg verkürzte. Während Hannis Sekundarschulzeit erwies es sich, dass ihr Talent vor allem in der Handarbeit lag. Schneiderin wollte sie werden. Nach erfolgreichem Lehrabschluss in Zürich folgte das Trachtennähen. Eine erste interessante Stelle fand sie in Basel, nur der Lohn fiel dort mager aus. Nachdem Hanni an einem Musikanlass am Rumensee Hans Weber begegnet war, zog sie in dessen Nähe und zu neuer Arbeit bei Grieder. Im Juni 1962 fand die Hochzeit dieses Paares statt, wobei die Braut sich und etliche Verwandte mit prächtigen Roben ausstaffierte. Nach zwei Jahren konnte ihr Mann die Gärtnerei Weber im Goldbach vom Vater übernehmen. Der tüchtigen jungen Frau fiel es leicht, sich in allen Aufgaben zurechtzufinden. Bescheiden, wie sie war, widmete sie sich aber am liebsten im Hintergrund dem Pikieren von Setzlingen. Mit den beiden Töchtern unternahm sie etliche Wanderungen; Ferientage hingegen waren der Gärtnersfamilie selten vergönnt. 1994 schlug das Schicksal hart zu: Hanni Weber verlor nicht nur ihren Gatten, sondern auch ihre Eltern. Bei den sie liebevoll umsorgenden Töchtern, den Enkeln und den Urenkeln fand sie Rückhalt, aber auch bei Kolleginnen des Turn- und des Frauenvereins fühlte sie sich aufgehoben. So lange ihre Kräfte ausreichten, blieb sie unermüdlich tätig: Rund um das ehemalige Gärtnerhaus blühte und grünte es Sommer für Sommer.

Urs Fanger

9. Dezember 1941 – 1. April 2019

Urs Fanger ist in Luzern geboren und aufgewachsen. Nach den obligatorischen Schuljahren besuchte er die Kunstgewerbeschule seiner Heimatstadt und schloss die Ausbildung mit dem eidgenössischen Fähigkeitsausweis als Grafiker ab. Zur Weiterbildung fügte er ein 4-jähriges Studium an der Hochschule für Gestaltung in Ulm an, erlangte ein Diplom in Visueller Kommunikation und wurde daselbst wissenschaftlicher Mitarbeiter. Nach einem fruchtbaren Jahrzehnt in Ulm startete er 1975 in Zürich an der Schule für



Hanna Weber



Urs Fanger



Enrico Steinbrüchel

Gestaltung eine inspirierende Lehrtätigkeit, die 31 Jahre währen sollte. Hier (ab 2002 «Hochschule der Künste») war er für neue Studienfächer – u.a. Film/Video, Fotografie, neue Medien, Modedesign – verantwortlich, wurde Direktor des Departements Design und Mitglied der Schulleitung, veröffentlichte zahlreiche Publikationen, hielt Vorträge und wurde Mitglied oder Präsident mehrerer Fachgremien. Eine Familie zu gründen, war Urs sehr wichtig. In erster Ehe war er mit Celestine Carigiet verheiratet; eine zweite Ehe ging er 1991 mit Karin Schiesser ein und wurde Patchworkvater von drei Kindern. Nach seiner Emeritierung 2006 gelang es dem Unermüdlichen, eine eigene Beratungsfirma – Kunst- und Designprojekte – mit einer illustren Klientel (ETH, Kanton ZH, Novartis) aufzubauen. 1998 – 2018 wirkte der Vielseitige ausserdem als Mitglied der Küssnacher Baukommission. Als begeisterten Fotografen glückten ihm faszinierende Naturbilder aus dem Küssnacher Tobel, die im Höchhus zu bewundern waren. Über die künstlerische Ausstattung der neuen Trägerhalde schrieb er ein kostbares, höchst lesenswertes Büchlein. Mit den Worten: «Wir behalten Urs als sprühend kreativen, debattierlustigen und lebenswürdigen Impulslieferanten und Gesprächspartner in dankbarer und freundschaftlicher Erinnerung,» nahmen Leitung und Mitarbeitende von Urs Fanger Abschied.

Enrico Steinbrüchel

27. Februar 1921 – 27. April 2019

Das Leben meinte es gut mit Rico Steinbrüchel. In Küssnacht wartete ein Paradies auf ihn: das legendäre «Biregüetli», das Jugendstilhaus mit seinem von mächtigen Teilersbirnbäumen überwölbten Garten. Hier am Saume des Dorfes durfte der kleine Rico zusammen mit drei älteren Geschwistern, umgeben von unzähligen Tieren seiner Wahl, eine glückliche Kindheit verbringen. Nach der Primarschulzeit folgt der Sprung ans Kantonale Gymnasium in Zürich. Im September 1939, zur Zeit der fälligen Maturitätsprüfung, bricht der Zweite Weltkrieg aus, die Lehrer werden zum Militärdienst gerufen, und die Schule muss die Abiturienten prüfungslos ziehen lassen. Rico entscheidet sich für ein Jus-Studium an der Uni Zürich. Diese Zeit ist nicht bloss dem anspruchsvollen Studium mit Doktorat und Anwaltsexamen (1946) gewidmet, sondern auch der nicht minder herausfordernden

den Offiziersausbildung. Während zweier Jahre studiert er in England aufs gründlichste das angelsächsische Rechtssystem, trifft Vertreter der einflussreichsten Familien und lernt «England und die Engländer kennen, schätzen und lieben». Ende 1950 eröffnet der knapp Dreissigjährige mit seinem Schulfreund und Dienstkameraden Hans Haab beim Grossmünster in Zürich eine gemeinsame Anwaltspraxis. Es folgen «Jahrzehnte, erfüllt von interessanten Tätigkeiten für zum Teil grossartige Klienten». Durch glückliche Fügungen wird der junge Jurist Präsident einer Reihe von ausländischen und später sogar von schweizerischen Unternehmungen. Am Zürichfäscht 1951 lernt Rico Hanneli Geistlich aus Schlieren kennen. Es dauert ein gutes Jahrzehnt, bis sich die beiden näherkommen und im Spätherbst 1964 im Grossmünster ihre Vermählung feiern. Daraus wird mit der «genau richtigen Gattin», wie Rico bekennt, «eine restlos glückliche Ehe», die über 50 Jahre bis zu Hannelis Hinschied am 14. Februar 2016 währt.



Trudy Schmid

Trudy Schmid

15. Dezember 1935 – 13. Mai 2019

Trudy Schmid genoss zusammen mit ihrem älteren Bruder Fredy eine wohlbehütete Kindheit in Küsnacht. In den ersten Kriegsjahren verbrachten die Geschwister Winterkuren in Arosa, was beide zu gewandten Skifahrern werden liess. Der Wunschberuf Lehrerin stand für die fleissige Schülerin früh fest. Nach dem Besuch des Seminars Küsnacht und des Oberseminars sowie nach drei Praxisjahren in Stäfa und Feldbach zog es die Lernbegierige nach England, wo sie an der Privatschule von Sir Timothy Eden, dem Bruder des berühmten Anthony, als Lehrerin für Deutsch, Handarbeit und Turnen angestellt war. 1962 übernahm sie in Feldmeilen eine Klasse mit 39 Kindern und unterrichtete mit nie erlahmender Geduld und Freude während 36 Jahren an der dortigen Unterstufe. Im Meilemer Ferienhaus Miraniga leitete sie manche Sommer- und Herbstkolonie und begleitete viele Skilager. Sie verstand es, die ihr anvertrauten Kinder sportlich, sozial und naturnah zu erziehen. Von ihrer engen Verbundenheit zum Heimatdorf Küsnacht zeugen ihre vielfältigen Tätigkeiten. Trudy Schmid war Mitglied und Präsidentin des hiesigen Natur- und Vogelschutzvereins, sang im Kirchenchor mit, übernahm nach ihrer Pensionierung Hütedienste im Ortsmuseum, strickte Decken für Südafrika oder brachte Schulkindern die Vogelwelt näher. Zu ihren Freuden gehörten das Volleyballspiel und das Seniorentennis sowie ausgiebige Auslandsreisen, aber vor allem leitete sie mit der ihr innewohnenden Liebe zur Natur von 1997–2013 für Pro Senectute Meilen an die 200 Wanderungen in unterschiedliche Gebiete der Schweiz. Immer strahlte sie wohlthuende Zufriedenheit aus. Sie hegte ihren Garten, pflegte den grossen Freundeskreis und stand zudem in engem Kontakt zu den Familienmitgliedern ihres Bruders, von denen sie liebevoll bis in ihre letzten Tage betreut wurde.